

Macht – Fantasie – Gewalt (?)

Täterfantasien und Täterverhalten in Fällen von (sexueller) Gewalt

Luise Greuel, Axel Petermann (Hrsg.)



 Pabst

Luise Greuel, Axel Petermann (Hrsg.)

Macht – Fantasie – Gewalt (?)

**Täterfantasien und Täterverhalten
in Fällen von (sexueller) Gewalt**



PABST SCIENCE PUBLISHERS
Lengerich, Berlin, Bremen, Miami,
Riga, Viernheim, Wien, Zagreb

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© 2005 Pabst Science Publishers, D-49525 Lengerich

Druck: KM-Druck, D-64823 Groß Umstadt
Konvertierung: Dirk Brackemeyer

ISBN 3-89967-286-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber

Luise Greuel, Axel Petermann 6

Fallanalytische Verfahren – Gedanken aus der polizeilichen Praxis

Axel Petermann 9

Tötung von Kindern und Jugendlichen – Eine täterbezogene Analyse

Heike Klotzbach, Klaus Püschel, Esther Lentz 14

Zum Fressen gern – Kannibalismus aus psychiatrischer Sicht

Nahlah Saimeh..... 21

Von der Fantasie zur Tat – Tierquälerei

Alexandra Stupperich 47

Gewalt und Stalking

Luise Greuel, Axel Petermann 64

Vorwort der Herausgeber

Luise Greuel & Axel Petermann

In den letzten Jahren haben sich sowohl im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung als auch in der wissenschaftlichen Theorienbildung und Methodenentwicklung rasante Veränderungen ergeben. Nicht zuletzt unter Aspekten der Qualitätssicherung kriminalistischen und forensischen Handelns bedarf es eines engen und regelmäßigen Austauschs zwischen den beteiligten Wissenschaften und der Praxis, um die Möglichkeiten und Grenzen der jeweiligen Disziplinen auszuloten und noch stärker auf die Erfordernisse der forensischen Praxis abstellen zu können. Angesichts der zunehmenden Komplexität gesellschaftlicher und damit auch strafrechtlich relevanter Prozesse ist eine stärkere Vernetzung von Wissenschaft und Praxis letztlich unabdingbar.

Auf diesem Hintergrund wurde im Frühjahr 2004 das *Interdisziplinäre Forum Forensik* (iFF) als loser Zusammenschluss von Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Praxis gegründet, die sich in ihrer Arbeit schwerpunktmäßig mit forensischen Sachverhalten befassen und über institutionelle Grenzen hinweg in Forschung, Lehre und Praxis miteinander kooperieren. Dabei sind primär die Disziplinen Kriminalistik/Operative Fallanalyse, Rechtspsychologie, Rechtsmedizin, Forensische Psychologie, Sozial- und Rechtswissenschaften repräsentiert.

Kern der Aktivitäten des iFF sind jährliche Arbeitstagen und Forschungsworkshops. Die erste Arbeitstagung fand am 3. bis 4. November 2004 in Bremen statt. Sie war dem Schwerpunktthema (sexuelle) Gewalt gewidmet und trug den Titel: „*Macht – Fantasie – Gewalt (?)*. Täterfantasien und Täterverhalten in Fällen von (sexueller) Gewalt“. In vorliegendem Band ist eine Auswahl der Tagungsbeiträge dokumentiert.

Einleitend führt *Axel Petermann* in die Methode der Operativen Fallanalyse ein und skizziert Anwendungsmöglichkeiten, aber auch Grenzen dieses noch recht jungen interdisziplinären Ansatzes in der Kriminalistik. Hierbei wird deutlich, dass die *kriminalpolizeiliche* Ermittlungsarbeit in komplexen Fällen nicht nur auf anspruchsvolle naturwissenschaftliche Methoden zur Ermittlung objektiver Sachbeweise angewiesen ist, sondern zunehmend verhaltensorientierte und kriminalpsychologische Erkenntnisse nutzt, um die subjektive Seite von Gewaltverbrechen nachvollziehen und sich damit

dem Täter in seinen motivationalen und kognitiven Bezügen nähern zu können.

Heike Klotzbach, Klaus Püschel und Esther Lenz machen in ihrem Beitrag die *rechtsmedizinische* Perspektive im Umgang mit Tötungsdelikten an Kindern und Jugendlichen deutlich. Sie präsentieren erste Befunde einer retrospektiven Studie aus Hamburg, die das Vorliegen geschlechtsspezifischer Fallkonstellationen nahe legen.

Nahlah Saimeh setzt sich aus *forensisch-psychiatrischer* Sicht mit dem gesellschaftlich weitgehend tabuisierten Phänomen des Kannibalismus auseinander. Sie liefert einen Überblick über die Entstehungsbedingungen sexueller Perversionen unter besonderer Berücksichtigung des sexuellen Sadismus und diskutiert den Stellenwert psychischer Störungen für die Genese kannibalistischen Verhaltens.

Alexandra Stupperich setzt sich aus sozialwissenschaftlicher Perspektive mit Tierquälerei als einer Manifestationsform sexuell motivierten Gewalthandelns auseinander. Dabei wird insbesondere die Frage diskutiert, ob und ggfs. inwieweit Tierquälerei eine originäre Facette dissozialen Verhaltens oder aber ein Entwicklungsschritt hin zur Gewaltdelinquenz darstellt und insofern – nicht nur – unter Präventionsaspekten besonderer Beachtung bedarf.

Abschließend skizzieren *Luise Greuel* und *Axel Petermann* die empirischen und methodischen Grundlagen ihres aus *kriminopsychologischen und kriminalistischen* Bezügen resultierenden interdisziplinären Ansatzes bei der Gefährlichkeitseinschätzung von Stalking-Fällen im polizeiliche Fallmanagement.

Die unerwartet hohe Resonanz auf die 1. iFF-Tagung belegt, dass ein grundlegendes Interesse aller im forensischen und polizeilichen Bereich involvierten Berufsgruppen an interdisziplinären Weiterbildungsveranstaltungen besteht. Was zunächst als Erfahrungsaustausch im „kleinen“ Rahmen intendiert war, entwickelte sich – für die Veranstalter durchaus überraschend – als Großprojekt, das insgesamt 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreichte. Dies macht unseres Erachtens deutlich, dass Interdisziplinarität außerhalb aller akademischen Diskussionen aktuell bereits gelebt und entsprechend nachgefragt wird. Der große Erfolg dieser Tagung wäre natürlich nicht möglich gewesen ohne das Engagement und die Bereitschaft der Referentinnen und Referenten, ihre fachliche Expertise einer breiten Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Ihnen sei an dieser Stelle ebenso gedankt wie den Teilnehmenden, die durch ihre Diskussionsfreude und

Offenheit für die Arbeitsweise anderer Disziplinen die Veranstaltung erst zu einem lebendigen Forum haben werden lassen.

*Für das iFF
Luise Greuel
Axel Petermann*

Bremen, im August 2005

Fallanalytische Verfahren – Gedanken aus der Praxis

Axel Petermann

Zusammenfassung

Aus kriminalpolizeilicher Sicht erfolgt eine praxisnahe Einführung in den Ansatz und die Anwendungsmöglichkeiten der Operativen Fallanalyse. Dabei werden Möglichkeiten und Grenzen dieses interdisziplinären Ermittlungsansatzes skizziert.

Schlüsselwörter:

Operative Fallanalyse, Profiling, Tötungsdelikte

In ihrer täglichen Praxis haben die Mordkommissionen der Kriminalpolizei in der Regel Tötungsdelikte zu bearbeiten, bei denen eine Beziehung zwischen Täter und Opfer vorliegt bzw. der Täter aus dem näheren Lebensbereich des Getöteten stammt. Bei diesen Taten ist das Motiv zumeist leicht erkennbar, was dazu führt, dass die Verbrechen in relativ kurzer Zeit aufgeklärt werden können. Anders verhält es sich jedoch bei der Aufklärung von Tötungsdelikten, bei denen keine Beziehung zwischen Täter und Opfer hergestellt werden kann und vom Täter Handlungen am Opfer oder an der Leiche verübt wurden, die für Außenstehende nicht erklärbar und nachvollziehbar sind. In diesem Zusammenhang findet der Begriff des "sinnlosen Mordes" Verwendung. Diese Fälle sind der Albtraum einer jeden Mordkommission. Sie bedeuten in der Regel monatelanges, manchmal auch jahrelanges Arbeiten und dies oft, ohne dass sich der finale kriminalistische Erfolg überhaupt einstellt.

Traditionell stützt sich die Arbeit der Mordkommissionen in der Beweisführung auf naturwissenschaftliche Methoden, die auf ein hohes Qualitätsniveau gebracht wurden. Beispielhaft sind die Mikrofaseruntersuchung, die Sichtbarmachung von latenten Spuren, die Sicherung und Auswertung von Fingerspuren, aber insbesondere ist auch die DNA-Analyse und die Einführung der DNA-Datenbank zu nennen. Nicht immer ist die Anwendung dieser kriminaltechnischen Verfahren jedoch praktikabel, nämlich dann, wenn